

Die Pracht der Renaissance-Musik

Wolfenbüttel Historisch genau dokumentierte Trauerzeremonie war in der Hauptkirche zu erleben.

Von Rainer Silepen

Vieles glich dem 3. Oktober 1613. Damals wurde der Wolfenbütteler Herzog Heinrich Julius unter Teilnahme von 700 Trauergästen in der Fürstengruft der Hauptkirche bestattet.

Nun erklangen am originalen Begräbnisort dieselben Gesänge der historisch genau dokumentierten Trauerzeremonie, fast alle komponiert von Michael Praetorius, Hofkapellmeister in Wolfenbüttel.

Ein Unterschied: Während der damalige Trauergottesdienst in Einstimmigkeit vollzogen wurde, entfaltete sich beim Gedenkkonzert die Pracht der Renaissance-Musik auch in mehrstimmigen Vertonungen.

Als Glücksfall erwies sich die Kooperation zwischen der Kantorei St. Marien, dem Venti-Vocikammerchor Braunschweig, dem Vokalensemble Artonal und Mitgliedern des Posaunenchores Wolfenbüttel.

Die Musik kreiste damals wie heute um zwei Pole: Um die Trauer über den Verlust eines Menschen und um Luthers jenseitsfrohe Aufforderung, den Tod zu verachten und als einen süßen Schlaf anzusehen. Es begann mit einem feierlichen Orgelsolo und dem



Die Vergangenheit lebendig gemacht: Chöre aus der Region sangen zum 400. Todesjahr von Herzog Heinrich Julius in der Hauptkirche.

Foto: Rainer Silepen

schlichten Ernst eines Gregorianischen Chorals. Als Kontrast dazu die Mehrstimmigkeit einer Choralmotette von Praetorius.

Tief berührend dann die christliche Zuversicht „Mit Fried und Freud fahr ich dahin“, ganz ohne vokalen Pomp. Eine wie verloren im Raum schwebende Sopranstimme, begleitet von der Laute, versinnbildlicht den demütigen,

auf Gott vertrauenden Sünder.

„Nun bitten wir den heiligen Geist“ von Praetorius umrahmte die Leichenpredigt, in der Konzertfassung abwechslungsreich verteilt auf Blechbläser, Chöre und Gemeindegesang. Der historischen Praxis folgend, wurde auch der Raumklang einbezogen, durch die Deklamation des Vorsängers von der Kanzel, durch den

solistischen Einsatz der großen Orgel, die Dialoge der Stimmgruppen und instrumentale Einschübe.

Zum Auszug aus der Hauptkirche erklang wie vor 400 Jahren die Choralmotette „Gott der Vater wohn uns bei“, jedoch in bläsergestützter machtvoller Mehrstimmigkeit und fröhlicher Auferstehungsgewissheit.

Nach respektvollem Schweigen dankbarer Beifall der 380 Zuhörer für eine großartige Ensembleleistung und die musikalische Einrichtung durch Almuth Bretschneider.

In einem kurzen glückhaften Moment ist Geschichte aus dem Dunkel der Vergangenheit hervorgetreten. Hoffentlich nicht zum letzten Mal!